

**Theologie V/** Das Gottesbild der mittelalterlichen Theologie -  
oder: Die Einheit von Denken und Glauben, von Vernunft und Offenbarung, von Herz und Kopf – „der getaufte Verstand“

Wichtige Stichworte: *analogia entis* bzw. *natürliche Theologie*: Das Sein der Welt und das Sein Gottes werden zusammenhängend gedacht; die Strukturen der Welt (als Schöpfung) weisen den Weg zu Gott (Mittel dazu ist vor allem die Vernunft).

Beispiel: Die sogenannten Gottesbeweise (Gott, dessen Existenz vorausgesetzt wird, soll für die Vernunft unbezweifelbar werden: *Fides quaerens intellectu*/der Glaube sucht zu verstehen.)

a) Die 5 Wege zu Gott des THOMAS VON AQUIN (1225-1274)/HOCHSCHOLASTIK:

1. Gott als erster Bewegter; 2. als allererste Wirkursache; 3. als einzig notwendiges Sein; 4. als vollkommenes Sein; 5. als letztes Ziel. (Die Wege 1-4 bezeichnet man auch als *kosmologischen* Gottesbeweis)

b) Der physiko-theologische Gottesbeweis (Gott offenbart sich „im Buch seiner wohlgeordneten Schöpfung“.)

c) Der Beweis e consensu gentium (in allen Völkern gibt es die Vorstellung „Gott“)

d) Der ontologische Gottesbeweis (ANSELM VON CANTERBURY, 1033-1109): Gott ist die höchste Idee, also das, worüber hinaus nichts Höheres gedacht werden kann. Diese höchste Idee wäre nicht vollkommen, wenn ihr nicht auch die Existenz zukäme (von der Idee/ dem Begriff wird also auf die Existenz geschlossen).

*Bemerkung zu den Gottesbeweisen*: Die GB a) und b) setzen eine heile Welt voraus und vollziehen den Sprung von der Immanenz zur Transzendenz. Insgesamt kann ihren Sinn auch darin sehen, dass menschliche Grundängste aufgedeckt werden (kosmologischer GB – Angst vor Zufälligkeit; teleologischer und physiko-theol. GB – Angst vor Sinnlosigkeit; ontologischer GB – Angst vor dem Nichts bzw. davor, dass das menschliche Denken nicht wirklichkeitsbezogen ist.

Zur *Wirkungsgeschichte*: Die katholische Kirche übernahm das Konzept der natürlichen Gotteserkenntnis (z.B. Vatikanum 1870, Papst 1950): Gott kann „mit dem natürlichen Licht der menschlichen Vernunft aus den geschaffenen Dingen mit Sicherheit erkannt werden“. Die Vernunft kann zu einem „sicheren Wissen um den einen persönlichen Gott gelangen“, und weiß „auch um das natürliche Gesetz, das durch den Schöpfer unseren Seelen eingegeben wurde“ (jeder Mensch hat also auch einen „ethischen Grundkodex“ in sich > Naturrecht). Die göttliche Offenbarung vollendet die natürliche Erkenntnis.

Berufen kann man sich dabei auf Paulus in Rö 1: „Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen [den Heiden] offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, so dass sie keine Entschuldigung haben. Denn obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen ...“

Aber bereits WILHELM VON OCKHAM lehrte im 14. Jahrhundert, dass man nur von den einzelnen Dingen etwas wissen bzw. diese erfahren könne, an Gott aber nur glauben könne (der rätselhafte Gott). LUTHER (in der Tradition AUGUSTINS und wohl auch OCKHAMS) bestritt die Möglichkeit, mittels der Vernunft zur rechten Gotteserkenntnis zu kommen. Dann kam KANT. ...